

Elfenbeinküste und die Pandemie / Erfahrungsbericht eines Unternehmers vor Ort

In der Presse liest man, welche Auswirkungen Corona auf dem afrikanischen Kontinent haben könnte. Aber wie gehen Unternehmen vor Ort tatsächlich konkret mit der Situation um?

Dazu hat sich unser **Kooperationspartner Africa-Expert** mit Eric Bambara unterhalten, Geschäftsführer der Firma SODIPEX, einem Mango-Exportunternehmen in der Côte d'Ivoire. Dieses westafrikanische Land ist vor allem bekannt für seine Exporte von Kaffee, Kakao, Cashewnüssen, Bananen, Mangos und Ananas.

Das Unternehmen SODIPEX deckt circa 10% des jährlichen Mangoexports der Elfenbeinküste ab – etwa 3000 Tonnen pro Jahr. Die Zeit von März bis Mai ist umtriebige Zeit im Jahr, denn in diesem Zeitraum beliefert das Unternehmen den Großteil seiner Kunden.

Mit neuen Strategien setzt es auch auf eine enge Kooperation mit der ivorischen Regierung, um die Krise zu bewältigen. Und weist auch auf die Weiterentwicklung vor Ort und die Bedeutung des internationalen Handels hin.

Das vollständige Interview finden Sie hier:

Wie ist die derzeitige Situation mit COVID-19 in Ihrer Region in Korhogo, gibt es viele Fälle? Hier im Norden des Landes etwa 600 km von Abidjan entfernt, haben wir recht wenige Fälle. Ungefähr 90% der Fälle von COVID-19 sind in Abidjan, was unsere wirtschaftliche Hauptstadt zum Epizentrum der Pandemie in unserem Land macht.

Wie hat sich Ihre Auftragslage seit Februar 2020 entwickelt?

Bei SODIPEX exportieren wir hauptsächlich Mangos und Kokosnüsse. Was die Kokosnüsse betrifft, die wir in Abidjan verarbeiten und verpacken, sank die Nachfrage innerhalb eines Monats um die Hälfte. Dies hat uns leider auch dazu gezwungen, einen Teil des Personals zu entlassen.

Was ist mit den Mangos?

Wir haben einen Importeur, der unsere Mangos in den Häfen von Holland und in Belgien entgegennimmt und sie in ganz Europa, so England, Spanien, Frankreich weiterverteilt. Aufgrund der gegenwärtigen Veränderung



Eric Bambara, GF der Fa. SODIPEX, Cote d'Ivoire

in Vertrieb von sind wir mit dem Supermarktvertrieb zufrieden. Dort gelingt es uns immer noch, unsere Produkte zu verkaufen.

Bedeutet das, dass Sie Ihre Produkte in anderen Sektoren nicht mehr verkaufen können?

In verschiedenen europäischen Ländern sind gleich mehrere Vertriebskanäle gleichzeitig betroffen. Die Nachfrage ist gesunken, so z.B. in der Gastronomie, in Schulen, in einigen Ladenzeilen. Infolgedessen haben sich die Bestellungen drastisch reduziert.

Sind Sie auch von der Politik der Grenzsicherungen im Schengen-Raum betroffen?

Nicht wirklich. In Bezug auf die Lebensmittel-Logistik haben wir festgestellt, dass die Staaten gute Vereinbarungen getroffen haben und sich bemühen alle Warenströme weiterhin unter den bestmöglichen Bedingungen laufen zu lassen. Heute lebt kein Land mehr in Autarkie, man ist bei vielen Produkten voneinander abhängig. Stellen Sie sich für einen Moment vor, Thailand schickt keinen Reis mehr nach Afrika. Solange Afrika sich hier nicht selbst versorgt, wird es für uns schwierig werden. Wenn wir also auch nur einen kleinen Teil des Seehandels abschalten, wäre das eine Katastrophe für uns alle. Denn das ist es, was es uns heute ermöglicht, so viel zu exportieren.

Könnte man also sagen, dass die Krise Ihr Geschäft nur wenig beeinflusst?

Wir exportieren nicht nur auf dem See- sondern auch auf dem Luftweg. Im Luftfahrtsektor ist das alles etwas anders. Die Flughäfen sind generell sowohl für Passagier- als auch für Frachtflüge geschlossen. Uns ist es gelungen den Export über den Luftweg, wieder im kleinen Rahmen aufzunehmen. Es gibt allerdings eine Menge Einschränkungen. Und so bleiben unsere Produkte auch ab und an im Flughafen. Dadurch kann die Qualität beeinträchtigt werden. Wir haben also nie Ruhe, bis der Flug mit unseren Gütern abgeflogen ist. Das ist schon eine Belastung.

Wie gehen Sie mit Ihrem Personal um. Sie hatte vorher schon angemerkt, dass Sie einige entlassen mussten. Wie viele Mitarbeiter haben Sie behalten und wenden Sie Kurzarbeit an? Hat dies Auswirkungen auf Ihr Produktionsvolumen?

Wir verzeichnen derzeit einen Rückgang der Übernachtlieferungen von Kokosnüssen um fünfzig Prozent. Mit diesem Verkaufserlös können wir unsere Produktionskosten nicht decken. Abgesehen vom Personal gibt es einen großen Teil Fixkosten, die wir nur schwer reduzieren können.

Bei Mangos wirkte sich die Ausgangssperre unmittelbar auf das stündliche Arbeitsvolumen aus. Die Betriebszeit ist von durchschnittlich von 16 auf 13 Stunden Arbeit pro Tag gesunken. Von einem Verladeziel von 120 Containern pro Tag schaffen wir derzeit nur rund 100. Dies ist auf die Ausgangssperren, die Distanzmaßnahmen am Arbeitsplatz und die verschärften Hygienemaßnahmen zurückzuführen. Wir hatten trotzdem erwartet, 100 Tonnen pro Tag zu produzieren, sind jetzt aber auf 70 Tonnen gesunken. Die meisten der Arbeitskräfte, auf die wir verzichten mussten, sind Saisonarbeiter. Wir rekrutieren für die Mango-Saison etwa 500 Personen; einige kommen für die zweite oder sogar dritte Saison in

Folge, andere befinden sich in ihrer ersten Saison. Der Großteil derer, die wir abweisen mussten, sind Menschen, die zum ersten Mal kommen.



Für viele Menschen hier, vor allem für die Frauen, ist die Saisonarbeit bei der Mango-Ernte ein finanzielles Sprungbrett, um sich etwas Eigenes aufzubauen. Wir beschäftigen rund 60% Frauen, rund 50 Mitarbeiter auf unbefristeter Basis. Das Saisonpersonal wird zwischen Ende März und Anfang Mai rekrutiert. Wir mussten ein Fünftel der Belegschaft entlassen. Es ist nicht nur ein großes Problem für die gesellschaftlich benachteiligte Gruppe der Frauen. Sondern auch für unser Unternehmen eine zusätzliche Schwierigkeit, dieses Ziel in der gesamten nachhaltigen Entwicklung zu erreichen.

Profitieren Sie vom Anti-Pandemie-Programm der ivoirischen Regierung? Wenn ja auf welche Weise? Welche Maßnahmen betreffen Ihren Berufsverband?

Die ivoirische Regierung hat die Stundung der Zahlung bestimmter Steuern verfügt. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass sie nur verschoben und nicht annulliert werden. Wir müssen andere Einkünfte finden, um diese dem Staat geschuldete Summe später auszugleichen. Was heute nicht bezahlt wird, wird zwangsläufig morgen fällig.

Gibt es seitens der ivoirischen Regierung noch andere Unterstützung für Exportunternehmen wie das Ihre?

Die Regierung hat einen Fonds zur Unterstützung des Nahrungsmittel- sowie des Obst- und Gemüsesektors eingerichtet. Wir sind von unserem Verband aufgefordert worden, die

Auswirkungen von COVID-19 auf unsere Aktivitäten zu quantifizieren und warten nun auf die Hilfgelder, die uns im Anschluss daran gewährt werden könnten.

Darauf liegt allerdings derzeit nicht unser Hauptaugenmerk. Wir müssen erkennen, dass wir uns in einem Sektor befinden, der heute trotz der gegenwärtigen Bedingungen noch arbeiten kann. Unser Aufsichtsministerium hat uns eine Ausnahmegenehmigung für die Beförderung von Waren aus dem Norden des Landes zum Hafen und zu den Flughäfen von Abidjan erteilt. Außerdem wurde uns eine Ausnahmegenehmigung erteilt, damit das notwendige technische Personal dort arbeiten kann und von der Ausgangssperre unberührt bleibt. Dies sind bemerkenswerte Zugeständnisse, für die wir dem ivoirischen Staat dankbar sind.

Die durch das Coronavirus verursachte Wirtschaftskrise lässt manche behaupten, dass am Ende dieser Pandemie nichts mehr so sein wird wie vorher. Welche strategischen Überlegungen sehen Sie in diesem Fall vor?

Wir haben begonnen in die Vergrößerung unserer Anlagen zu investieren. Unsere derzeitigen Kapazitäten reichen kaum aus, um unsere Ziele zu erreichen und wettbewerbsfähig zu bleiben. Wir müssen viele Dinge berücksichtigen, die vorher nie ein Thema waren, vor allem im Hinblick auf alle Eventualitäten, die mit Krankheits- oder Kontaminationsmöglichkeiten und der Gesundheit der Mitarbeiter zusammenhängen.



Hygiene war bereits vor der Krise ein großes Thema, aber wir werden über viele Punkte hinausgehen müssen, über die wir vorher nicht nachgedacht haben, die aber jetzt, während der Corona Virus Krise, relevant geworden sind. Wir werden uns genügend Spielraum schaffen, damit wir im Falle künftiger Krisen unser tägliches Produktionsziel beibehalten können. Dazu gehört, unsere Verarbeitungsstationen modular zu gestalten, sodass sie

unabhängig erweiterbar sind. Auch bei SODIPEX wird auf jeden Fall nach der Krise. nichts mehr so sein, wie es einmal war.

Unser Unternehmen gehört, gemessen am Volumen, zu den fünf größten Exporteuren in unserem Sektor. Wir wurden 2016 vom Präsidenten der Republik mit dem Preis für die beste Veredelung ausgezeichnet. Das bedeutet, dass wir als eines der besten und am besten strukturierten Mango-Unternehmen anerkannt wurden. SODIPEX startete 2002 mit einer Produktion von 300 Tonnen. Im Jahr 2005 waren wir schon bei 1000 Tonnen und jetzt im Jahr 2020 sind wir bei 3000 Tonnen. Unser Ziel ist es, im Jahr 2021 6000 Tonnen zu erreichen. Wir hatten ursprünglich geplant, mit unseren Investitionen im Jahr 2020 zu beginnen. Wir warten jetzt erst einmal ab, wie sich das Jahr entwickeln wird. Und mehr denn je müssen wir jetzt strategisch denken und handeln. Wir werden auch die Unterstützung der Behörden brauchen, damit wir die Vorteile des Investitionsgesetzes besser nutzen können, um das Potenzial des Unternehmens voll ausschöpfen zu können und zu wachsen.

Haben Sie noch einen abschließenden Kommentar?

Sagen wir einfach, das Corona Virus kam vielleicht auch, um das Verhalten der Menschen zu ändern. Für uns hat sich prinzipiell in der Organisation in dieser Pandemie nicht viel geändert. Ein Großteil unseres Geschäftssystems basiert bereits auf Hygiene. Aber gleichzeitig zwingt uns die gegenwärtige Situation dazu, mehr Wert auf Effektivität als auf reine Effizienz zu legen. Das heißt, wie man in dieser schwierigen Situation mit den vielen Einschränkungen zurechtkommt und gleichzeitig die Produktionskapazität intakt hält. Und wir befinden uns als Unternehmen in einer Position, die es ermöglicht, uns in mehreren Teilsektoren zu weiterzuentwickeln. Es geht für uns in der Krise jetzt also darum, einen kühlen Kopf zu bewahren und zu prüfen, wie man die sich uns jetzt bietenden Gelegenheiten optimal nutzt.

Das Interview wurde geführt und auf Deutsch übersetzt von Nadine Robert-Zehe, Fa. Afrika-Expert, Saarbrücken: <https://www.robert-zehe.com/de>

© Fotos: Fa. Sodipex

im Mai 2020